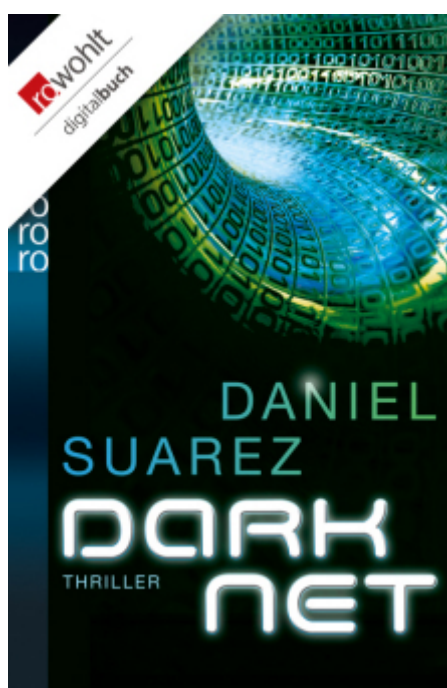


Leseprobe aus:

**Daniel Suarez**

**DARKNET**



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf [rowohlt.de](http://rowohlt.de).

# I in der Dunkelheit

InvestorNet.com

Profite in Millisekunden – «**Algorithmischer Aktienhandel** ist die Zukunft des Finanzwesens», erklärt Wall-Street-Titan **Anthony Hollis**, dessen **Tartarous Group** mittels ausgeklügelter Software in Millisekunden mit Käufen bzw. Verkäufen auf Kursänderungen reagiert. Dank der außerordentlichen Profitabilität steigerte der **automatische Wertpapierhandel**, wie ihn Hollis praktiziert, seinen Anteil am Gesamtvolumen des Börsenhandels von 14 Prozent im Jahr 2003 auf 73 Prozent im Jahr 2009.

Kritiker wenden allerdings ein, dass **hochfrequenter Handel**, bei dem ein und dieselbe Aktie viele Male pro Stunde gehandelt werden kann, lediglich die Volatilität erhöht, aber **keinen Wert schafft**.

Ein älterer Mann trat aus der Menge hervor und richtete einen Revolver genau auf Anthony Hollis' Gesicht. In dem Moment, als der dicke alte Arbeiter den Abzug betätigte, fuhr Hollis im Dunkeln hoch.

Er sah auf den Wecker auf seinem Nachttisch: 03:13. Bewegungslos lauschte er seinem eigenen Herzklopfen.

Er beruhigte sich etwas, als er sich im Schlafzimmer umsah. Die einzige Lichtquelle waren eine Reihe großer Flachbildschirme an der gegenüberliegenden Wand, auf denen die

Börsenkurse von Tokio, Shanghai und Seoul durchliefen. Im Grunde genommen war diese Visualisierung gar nicht mehr nötig. Aber sie spendete ihm Trost.

Hollis atmete nochmal tief durch und versuchte den Albtraum abzuschütteln. Er wollte sich gerade wieder hinlegen, als von irgendwo draußen das unverkennbare Knattern von MP-Feuer hereindrang.

Er setzte sich auf.

Das Telefon neben seinem Bett klingelte. Er riss es aus der Station. «Was ist los, Metzger?»

Die ruhige Stimme von Rudy Metzger, seinem Security-Chef, sagte: *«Wir haben einen Vorfall an der Lieferanteneinfahrt. Er wird gerade eingedämmt.»*

«Was für ein Vorfall, verdammt nochmal? Wer zum Teufel schießt da?»

Neben ihm im Bett blinzelte seine momentane Freundin verschlafen. Sie war ein Drittel so alt wie er. «Was ist?»

Statt ihr zu antworten, versuchte er Metzger zuzuhören.

*«Mr. Hollis, nur zur Vorsicht sollten Sie schnellstmöglich Ihren sicheren Raum aufsuchen.»*

«Ist die Polizei unterwegs?»

*«Sir, die externen Leitungen sind gekappt, Handys und Funkgeräte gestört. Momentan sind wir abgeschnitten. Bitte gehen Sie in Ihren Sicherheitsraum, beeilen Sie sich, aber bewahren Sie Ruhe. Ich rufe Sie über die Hausleitung an. Haben Sie mich verstanden?»*

Hollis rekapitulierte innerlich, was Metzger gesagt hatte, und verspürte jetzt tatsächlich Angst. «Ja, ich verstehe.» Er stellte das Telefon wieder in die Basis und schaute sich einen Moment im Zimmer um. Auf den Monitoren an der gegenüberliegenden Wand schneite es jetzt nur noch.

«Was ist los, Tony?»

Kidnapper? Attentäter? Vor zwei Monaten hatte ihn in Chicago ein ehemaliger Arbeiter aus der Automobilindustrie umzubringen versucht. Metzgers Männer hatten den Mann vortreten sehen und zu Boden geworfen, bevor er abdrücken konnte. Irgend so ein Kerl, der Rache für seine geplatzte Altersversorgung wollte. Das jetzt klang ernster.

«Tony!»

Er wandte sich dem Mädchen zu. «Kein Grund zur Aufregung. Ein Einbruchversuch.» Hollis stieg aus dem Bett, fuhr in Hausschuhe und Bademantel.

«Wo willst du hin? Du sollst mich nicht allein lassen!»

«Nerv nicht rum. Sie haben den Kerl schon. Ich muss nur pissen.» Er ignorierte ihren ängstlichen Gesichtsausdruck und ging ins Bad.

Er drückte die Tür hinter sich zu, machte Licht und tappte über die italienischen Marmorfliesen zu dem begehbaren Kleiderschrank. Er öffnete die Tür und betrat einen nicht gerade kleinen Raum, wo sich Anzüge von H. Huntsman und Leonard Longsdail reihten, darunter ordentlich nebeneinander ein gutes Dutzend Edward-Green- und Berluti-Schuhe.

Hollis mied jeden Blick in die umlaufenden Spiegel, während er die Tür hinter sich zumachte. Ja, sein Gewissen regte sich leise, aber andererseits – er kannte dieses Mädchen gar nicht wirklich. Er hatte sie noch nicht überprüfen lassen und würde sie ganz bestimmt nicht in seinen sicheren Raum mitnehmen. Sie konnte schließlich ein U-Boot sein. Für Geld waren die Leute zu allem fähig.

Hollis ging rasch zur gegenüberliegenden Wand und klappte die Abdeckung eines digitalen Thermostaten herunter. Darunter befand sich eine Tastatur, in die er seinen alphanumerischen Sicherheitscode eingab – den exakten Betrag seines ersten Investments. Ein Stück der Holzwand glitt zur

Seite. Dahinter lag ein Raum, in dem automatisch Licht anging. Die Tür bestand aus zehn Zentimeter dickem massivem Stahl – die Stahlbetonwände der Kammer waren sogar noch dicker.

Er betrat den sicheren Raum und drückte einen roten Druckschalter neben der Tür. Das Wandstück glitt wieder zu und verriegelte sich mit einem dumpfen Geräusch. Am anderen Ende des Raums erwachte über einem Steuerpult eine Monitorwand zum Leben. Darauf konnte er alles, was auf dem Anwesen vor sich ging, über Dutzende von Überwachungskameras verfolgen. Außerdem waren da noch ein spezielles Notfalltelefon, eine Funkbasisstation und ein Hausapparat. Es gab ein Sofa, eine Bar und einen Flachbildfernseher; im hinteren Bereich Regale mit Notproviant und eine schmale Tür, hinter der sich eine spartanische Toilette befand.

Hollis hatte alles, was er brauchte, um ganz in Ruhe auf Rettung zu warten.

Der Hausapparat klingelte, und er drückte die Freisprechtaste, während er die Monitore durchklickte, um die Kameras an der Lieferanteneinfahrt zu finden. «Ich höre.»

Metzgers Stimme kam über Raumklang. «*Kriegen Sie auf Ihrem Notfalltelefon ein Freizeichen?*»

Hollis nahm das Notfalltelefon ab und hielt sich den Hörer ans Ohr. Nichts. Reflexhaft drückte er mehrmals auf den Gabelumschalter. «Es ist tot. Das ist doch angeblich eine Erdleitung. Woher wussten die, wo sie verläuft, Metzger?»

Hollis hörte im Hintergrund Stimmen. Dann war Metzger wieder dran. «*Darüber reden wir später. Im Moment habe ich gerade Bewegungsmelderalarm auf dem gesamten Anwesen. Ich ziehe meine gesamten Leute in den Umkreis der Master-Suite zurück.*»

«Wie sind diese Leute durch die Tore gekommen?» Einer

der Überwachungsmonitore zeigte das Haupttor des Anwesens, das weit offen stand.

«*Ich weiß es nicht.*»

«Es ist Ihr *Job*, das zu wissen! Es hieß doch, ich würde diesen Raum hier überhaupt nie *brauchen*.» Er schäumte kurz vor sich hin, sagte dann: «Schicken Sie jemanden rauf, Mary holen.»

«*Sie ist nicht bei Ihnen?*»

«Ich kann sie hier nicht mit reinnehmen. Stecken Sie sie einfach in einen Schrank oder so. Und lassen Sie sich was einfallen, um die Polizei zu benachrichtigen. Von mir aus Rauchsignale, verdammt nochmal!» Er legte auf und klickte wieder die Überwachungskameras durch. Er hatte ein Vermögen für Sicherheitstechnik ausgegeben, aber die Investition zahlte sich offenbar nicht besonders aus. Wenn das hier vorbei war, würde er das gesamte Security-Team feuern – mit Metzger angefangen.

Hollis ging die einzelnen Kameras durch, etwa ein Dutzend Einstellungen – Mehrfachgarage, Pool-Patio, Barraum, Esszimmer, Einfahrt ...

Er erstarrte. Mitten in der Einfahrt lag einer von Metzgers anzugtragenden Sicherheitsleuten in einer Blutlache, die Hand noch immer um eine Maschinenpistole gekrallt. Der Kopf fehlte.

«Verdammte Scheiße!» Hollis riss das Haustelefon aus der Station und wählte Metzgers Nummer. Es tutete ein paarmal, dann ging die Mailbox dran. Hollis versuchte es über das Funkgerät, hörte aber nur Rauschen.

Dann fiel der Strom aus.

Hier im sicheren Raum sprang sofort der Notstrom an, aber auf den Überwachungsmonitoren sah er die meisten Lampen auf dem Anwesen ausgehen. Nur die Notbeleuchtung im Haus brannte noch. Draußen war alles schwarz.

Hollis klickte sich durch die Überwachungskameras im Inneren des Hauses. Da – im Foyer sah er zwei Sicherheitsleute und Metzger, der gerade das prächtige Hauptportal der Zweieinhalbtausend-Quadratmeter-Villa verriegelte. Metzger rannte die Treppe hinauf. Er gestikulierte und brüllte, um Männer am oberen Ende der Treppe in Stellung zu bringen. Das Obergeschoss sollte offensichtlich ihr Fort Alamo werden.

Da barsten plötzlich die Flügel des Portals auf: Metallteile, Holzsplitter und Glas spritzten lautlos auf den polierten Steinboden. Etwas Motorradgroßes war mit hohem Tempo durch die Tür gebrochen und gegen die Rückwand geprallt, nachdem es den großen antiken Tisch im Foyer zerlegt hatte. Rauch breitete sich aus.

Die Überwachungskamera zeigte Security-Leute, die von der Galerie oben das Feuer eröffneten. Schon rasten weitere dunkle Schemen zum Portal herein. In der Schummerbeleuchtung und dem Rauch konnte Hollis kaum etwas erkennen. Sie bewegten sich schnell – durchs Foyer und die breite Treppe hinauf. Im Nu waren sie aus dem Bild. Hollis klickte hektisch herum, um eine Kamera zu finden, die ihm zeigte, was geschah.

Auf einem Monitor sah er jetzt sein eigenes Schlafzimmer – diese Kamera hatte er zur Vorbeugung gegen Scherereien wegen angeblicher sexueller Nötigung installieren lassen (man wusste ja nie, welche Vergewaltigungsszenarien sich junge Frauen im Nachhinein zusammenphantasierten). Das Sicherheitsteam konnte die Kamera nicht aufrufen, aber Hollis sah jetzt, wie Metzger Mary am Arm packte und aus dem Bett zog. Sie war nackt und schrie, doch den muskulösen Deutschen beeindruckte das nicht. Auf dem Monitor brüllte Metzger sie lautlos an und deutete unter das Bett, ließ dann ihren Arm los, um auf irgendetwas draußen im Flur zu reagieren.

Metzger richtete die Waffe auf die Türöffnung, während Mary hinter ihm unters Bett kroch, und im nächsten Moment feuerte der Sicherheitschef kurze Garben. Durch die dicken Betonwände hörte Hollis das dumpfe Rattern keine zehn Meter weiter in seinem Schlafzimmer. Eine Flammenklinge schoss aus Metzgers Waffe und erhellte sein angespanntes Gesicht – aber nur ganz kurz, dann raste ein dunkles Etwas ins Bild und vollführte mit Zwillingsschwertern eine blitzschnelle Bewegung, die Metzger in drei Teile zerlegte: Kopf, Rumpf und Beine. Die Klängen fuhren wieder hin und her, unmenschlich schnell, und schnitten die Stücke wiederum in Stücke. Metzgers Körper wurde zerteilt wie ein geschlachtetes Rind, und blutiger Brei spritzte durchs Zimmer.

Hollis starrte entsetzt auf den Monitor.

Das dunkle Etwas bewegte sich weiter ins Zimmer hinein. Dabei ließ es die Zwillingsschwerter rotieren, um das Blut loszuwerden, und verwandelte die Wände in eine makabre Galerie moderner Kunst.

Was die Kamera jetzt im Schummerlicht der Notbeleuchtung zeigte, war eine Maschine – vertraut und fremdartig zugleich. Ein schweres Rennmotorrad – aber ohne Fahrer, es gab nur eine Reihe Peitschenantennen und Sensoren. Die ganze Maschine war mit Klängen überzogen, die an beiden Seiten wie Flossen hervorstanden. Wo normalerweise der Lenker gewesen wäre, saßen Zwillingsschwerter auf mechanischen Armen. Das Motorrad war von vorn bis hinten blutverschmiert, als hätte es auf dem Weg hierher Hollis' gesamtes Sicherheitsteam zerstückelt. Und in jedes Fleckchen der metallenen Oberfläche schienen Symbole und Schriftzeichen eingraviert – es sah aus wie ein kultischer Gegenstand irgendeiner Hightech-Religion.

Die Maschine stand jetzt auf hydraulischen Seitenständern,

die sie ausgefahren hatte. Als die Klängen durch die schnelle Rotation gesäubert waren, klappte sie sie ein und ließ sie hinter der zerschrammten Frontverkleidung verschwinden. Zwei weitere baugleiche Maschinen kamen ins Schlafzimmer gerollt.

Hollis sank auf den Stuhl am Steuerpult und starrte verständnislos auf den Monitor. Was er da sah, ergab keinen Sinn.

Rotierende grüne Laserstrahlen kamen aus den Scheinwerfergehäusen der Maschinen. Das Ganze hatte etwas von einer Lasershow, als die Strahlen durch den Rauch von Metzgers MP-Feuer drangen und über die Wände und die im Schattendunkel stehenden Möbelstücke glitten – offensichtlich suchend.

Ohne Vorwarnung preschte eins der Motorräder ins Badezimmer. Hollis konnte im Spiegel sehen, wie es durch die dünne Tür des Ankleideraums barst. Die gab nach wie Papier, und jetzt hörte Hollis live das gedämpfte Grollen eines starken Zweiradmotors unmittelbar hinter der Tür seines Sicherheitsraums.

Das Ding wusste, wo er war.

Er schwang mit seinem Stuhl herum und starrte auf die massive Stahltür drei Meter vor sich. Nur diese Tür war noch zwischen ihm und einem grässlichen Tod. Sein Herz hämmerte so heftig, dass sein ganzer Kopf dröhnte. Hollis kramte hektisch in der Schreibtischschublade und zog eine Sig Sauer P220 Super Match heraus. Er lud durch und warf wieder einen Blick auf den Monitor der Schlafzimmerkamera.

Die anderen beiden Motorräder hatten mit ihren Schwertarmen das Bett umgekippt und die nackte, hilflose Mary entblößt. Zusammengekrümmt und lautlos wimmernd lag sie unter den grellen Laserstrahlen.

*O Gott. Nein . . .*

Aber vielleicht würde sie das ja zufriedenstellen.

Die Motorräder standen nur da und beobachteten, wie Mary

beim Anblick von Metzgers zerhackten Überresten vor Entsetzen schrie.

Hollis beschloss, etwas für Marys Familie zu tun, wenn das hier vorbei war. Er würde mehr über die Kleine in Erfahrung bringen. Er würde ihren Leuten helfen.

Aber die Maschinen griffen nicht an. Sie sahen nur zu, wie Mary sich aufrappelte und aus dem Zimmer floh.

*Vielleicht war sie ja doch an dem Ganzen beteiligt ...*

Hollis drückte Kontrolltasten, holte den Ankleideraum jenseits der Stahltür auf den Schirm. Dort sah er die dritte Maschine warten. Sie schien genau zu wissen, wo die Geheimtür war. Aus den Gebäudeplänen? Wer auch immer hinter dieser Sache steckte, verfügte offensichtlich über enorme Ressourcen. Für jemanden, der sich solche Kampfmaschinen leisten konnte, war es natürlich kein Problem gewesen, ein Telefonsystem und die Hauselektrik auszuforschen. Sein sicherer Raum hatte ihn gerettet, und die Stahltür war nicht mit der Gebäudesteuerung verbunden. Einmal verriegelt, konnte sie nur von innen manuell geöffnet werden.

Plötzlich klingelte der Hausapparat vor ihm auf der Konsole. Hollis zuckte erschrocken zurück. Er sah wieder auf den Monitor. Die blutverschmierte Maschine stand reglos da, noch immer genau auf die Geheimtür ausgerichtet.

Das Telefon klingelte wieder. Hollis starrte es an. Vielleicht war es ja jemand vom Security-Team? Er drückte die Freisprechtaste. «Hallo?»

Kurz war Stille in der Leitung – doch dann hörte er über Raumklang seine eigene Stimme. Sie sprach schnell, wie es Hollis bei geschäftlichen Telefonaten zu tun pflegte ...

*«Selbst wenn die US-Märkte crashen, machen wir Geld. Bewegung ist alles, was wir brauchen – ob aufwärts oder abwärts, ist egal ...»*

Es war eindeutig seine Stimme. Jemand hatte sein Telefon angezapft. Sofort folgte ein weiterer Gesprächsschnipsel ...

*«Was ein Unternehmen tut, ist irrelevant. Was ein Unternehmen herstellt, ist irrelevant. Der Markt ist ein mathematisches Rätsel, das wir durch Value Extraction lösen.»*

Irgendjemand hatte das mitgeschnitten. Aber warum?

Wenn er die gnadenlose Killermaschine da draußen sah, konnte er sich nicht recht vorstellen, dass sie von Menschenrechtsaktivisten losgeschickt worden war. Wer dahintersteckte, war entschieden gefährlicher.

Wieder ertönte seine Stimme, diesmal lachend. *«Wir haben es legalisiert. Unsere Leute haben die Gesetzesvorlage für den Kongress geschrieben.»*

Auf dem Überwachungsmonitor rollte jetzt eine andere Sorte Motorrad ins Schrankzimmer. Diese Maschine war nicht mit Klingen bestückt, sondern mit Leitungsschläuchen und Druckbehältern. Die anderen machten ihr Platz. Das Motorrad pflanzte sich mit Hydraulikständern fest vor der Tür des Panikraums auf. Statt der beiden Klingen entfaltete sie einen Roboterarm mit einer Düse, der durch Schläuche mit einem halben Dutzend Druckbehältern verbunden war. Ein Funke blitzte auf, dann schoss jäh eine weiße Flamme aus der Düse – und verwandelte die Holztafelung draußen in eine einzige Feuerwand.

Angstgelähmt starrte Hollis die Maschine auf dem Monitor an. Was das war, wusste er. Er hatte in den neunziger Jahren Stahlwerksaktien gehalten. Es war ein Plasmaschneider. Jemand hatte ihn auf diese Schreckensmaschine montiert, und jetzt stand er da draußen vor der Tür seines Bunkers und pustete die Holztafelung weg, als wäre sie aus Pappe. Die Reihen der teuren Anzüge und Schuhe loderten bereits, als der fünf- undzwanzigtausend Grad heiße Schneidkopf durch die Stahltür drang wie ein Messer durch Modellierton.

Die Sprinkleranlage sprang an und berieselte den Ankleideraum mit Wasser, das jedoch von der Hitze des Feuers sofort verdampfte. Die Überwachungskamera zeigte, wie die gnadenlosen Maschinen ungerührt in den Flammen standen, doch es dauerte nicht lange, bis die Kamera schmolz. Das Monitorbild wurde körnig, dann schwarz.

Hollis trafen ein Druckstoß und ein ohrenbetäubender Knall, als der weißglühende Plasmastrahl durch den Stahl brach und eine Schmelzfuge die Tür hinabzuziehen begann. Das Sofa in Türnähe und die Getränkebar daneben gingen schlagartig in Flammen auf, das Glas des Flachbildfernsehers zersprang – und das Gerät klappte langsam zusammen, als wäre es aus Wachs. Blaue Funken von geschmolzenem Stahl stoben über den Betonboden. Die Sprinkler des Panikraums fuhren aus und beregneten das Ganze vergeblich.

Während Hollis in katatonischer Starre dasaß, von eiskaltem Sprinklerwasser durchnässt, kam immer noch seine eigene Stimme über Raumklang.

*«Reine Mathematik beschert uns unbegrenzten Profit.»*

Der Plasmaschneider hatte sein Werk an der Tresorstahltür vollendet. Ein Riesenstück fiel heraus und ließ den Betonboden erbeben. Die Ränder des Stahls glühten immer noch rot. Hollis drehte sich um und betrachtete das alles so distanziert wie jemand, der unter Morphium steht.

Als er gerade trotz des Sprinklerwassers die Hitze der Flammen zu spüren begann, kam eine der anderen Maschinen in den Raum gerollt und entfaltete rasch und präzise ihre Schwertklingen. Das Motorrad war mit eingebrannten Blutresten und verkohltem Fleisch verkrustet. Der Metallrahmen dampfte.

Hollis setzte sich die Pistole an den Kopf, als die Killermaschine auf ihn zuhielt. Sie hob ihre Klingen genau so, wie sie es bei Metzger getan hatte.

Es gab kein Entkommen. Hollis drückte ab.

Nichts passierte. Die Waffe war noch gesichert.

Das Letzte, was er hörte, während sein Daumen den Sicherungshebel suchte, waren seine eigenen Worte ...

*«Und das Schönste ist: Sie können es sich nicht leisten, uns das Spiel zu verderben ...»*

## 2 operation exorcist

Reuters.com

**Prominentenmorde** schockieren **Finanzwelt** – **Anschläge**, denen bereits Dutzende von **Führungskräften** im Finanzsektor **zum Opfer gefallen sind**, erschüttern den exklusiven Club der Milliardäre. Sicherheitsdienste in den **USA, Großbritannien, Japan und China** halten noch immer Details von einundsechzig fast gleichzeitig verübten Morden zurück, die Teil einer koordinierten Aktion zu sein scheinen und an das Spammer-Massaker vom letzten Jahr erinnern.

Bisher hat sich niemand zu den Anschlägen bekannt. Aber die **Morde** werfen ein Schlaglicht auf die wachsende Empörung über unverhältnismäßige Manager-Boni in Zeiten **explosionsartig ansteigender** Arbeitslosenzahlen.

Das Überwachungsvideo zeigte einen Mann, der schrie, während ihn ein Robotermotorrad mit zwei Schwertklingen in Stücke schnitt.

Eine Stimme im Dunkeln sagte: «Wer war dieser Mann?»

«Anthony Hollis – leitete einen höchst erfolgreichen Hedgefonds.»

«War sein Name in den Medien präsent?»

«Ja. Jede Menge kritische Stimmen in der Wirtschaftspresse. Vierhundertsechs negative Erwähnungen allein im letzten Jahr.»  
Kurze Pause. «Sie glauben, das Daemon-Botnet steckt dahinter?»